

# Euphoriön

Zeitschrift für Literaturgeschichte

herausgegeben

von

August Gauer

---

Dritter Band

Jahrgang 1896

.....

Immer höher muß ich steigen,  
Immer weiter muß ich schau'n.

Bamberg  
C. C. Buchner Verlag

Rudolf Koch

1896

## Bürger über Dorette und Molly.

Mitgeteilt von Karl Nubhorn in Bissendorf bei Hannover.

Noch Berger, der letzte Herausgeber von Bürger's Gedichten, sagt in seinen Anmerkungen zu denselben S. 414: „Bürger hat, soviel wir wissen, in der Zeit seines Brautstandes vom Februar bis November 1774 nur vier Briefe geschrieben.“ Einen fünften und zwar den ausführlichsten und interessantesten dieser Zeit, welcher sich gegenwärtig im Besitze von Bürger's Urenkel, Herrn Apotheker Mühlenfeld in Hoya, befindet, bin ich in der Lage nach dem Originale mitzuteilen. Eigentlich ist er nur eine Nachschrift zu einem Briefe von Dorette Leonhart an ihre Freundin Caroline Bischoff in Hannover. Von Dorette's Briefe ist nur ein Fragment erhalten, was deswegen zu bedauern ist, weil Bürger sich auf den Brief seiner Braut ausdrücklich bezieht. Immerhin ergeben sich aus dem Fragmente interessante Rückschlüsse auf die Beziehungen der Familien Leonhart und Bürger zu Hannover, weswegen das Fragment hier auch mitgeteilt werden mag.

Eine Bemerkung von fremder Hand zu Bürger's Briefe lautet: „Der vorstehende Brief war an Caroline Bischoff, nachmalige Directorin Stöppen.“ Es ist mir gelungen, im Populations-Register der

Neustädter Hof- und Stadtkirche zu Hannover folgenden Eintrag zu ermitteln: „Den 1. Oct. 1783 wurden copulirt Director bei dem Gymnasium zu Hildesheim Johann Heinrich Just Stöppen mit Jungfrau Maria Carolina Charlotte Bischoff.“ Aus dem Schlusse des Bürgerlichen Briefes geht hervor, daß Dorette Leonhart von der Mutter der Caroline Bischoff erzogen ist. Bei den mannigfachen Beziehungen der Leonharts zu Bischoffs und Mackenthuns (worüber ich nächstens in dieser Zeitschrift ausführlicher berichten werde) wird man in der Annahme nicht schlagreifen, daß Anna, Dorette, und Augusta Leonhart nach dem Tode ihrer Mutter, der Tochter des Landbauameisters Schädeler zu Hannover († im Jahre 1765), den genannten Familien zu ihrer weiteren Ausbildung bis zur Wiederverheiratung des Amtmanns Leonhart übergeben sind. Wie die Familie Mackenthun, so scheinen auch Bischoffs dem hannoverschen Hofe nahe gestanden zu haben.<sup>1)</sup> Der im Fragment erwähnte Herr Frak wird in den Taufschein der Geschwister Mackenthun als Pate genannt und wie deren Vater als Küchschreiber bezeichnet. Prinz Carl von Mecklenburg Strelitz, der Bruder der Königin Sophie Charlotte, war damals Statthalter von Hannover.

Bürgers Vergleichung von Dorette und Augusta Leonhart ist für uns deswegen besonders interessant, weil ihre bekannten, von H. J. V. Mathieu gemalten Porträts ebenfalls aus dem Jahre 1774 stammen.

... würde es dir nicht geraubt seyn, denn ich finde es keinesweges gut daß es dir entrißen worden, mein Gesicht muß doch wohl deiner Aussage widersprechen, da man dir so gar mein Bild raubt — doch laß es dir wieder zurückgeben, auf meinen Befehl — hörst du?

Wilst du nun wohl die Gewogenheit haben, mir die Schöne zu melden welche das Herz deines kranken Bruders gefesselt hat? gewiß er ist zu bedauern, doch wird sie ihn gemingsam ohne mein Mitleid trösten, mach ihm mein Compl: — nebst Anwünschung einer baldigen Besserung — der Todesfall des Rechtschaffenen H. Frak geht mir sehr nahe, ich liebe seine Gemahlin aufrichtig — und bitte dich ihr so bald du sie siehst, 100 Grüße von mir zu geben melde ihr meinen jetzigen Stand — wilst du? wünsche ihr in meinem Nahmen das beste Glück, welches ihre mannigfaltigen Peyden so wohl verdient haben. Die Geschichte der Dame bey Prinz Carl will ich nächstens weitläufiger beantworten, die armen Verliebten! übrigens küsse ich dich hunderttausendmahl — und bin ewig  
deine Freundin

D. V. . . . .

Bürgers ausführliche Nachschrift lautet folgendermaßen:

Väuger kann ich mich nicht enthalten, die lebenswürdige Freundin meiner Dorette auch einmal anzureden. Werden Sie aber den Ton wohl errathen, meine

<sup>1)</sup> Nachträglich erfahre ich aus den Neustädter Kirchenbüchern: Gestorben sind am 2. Februar 1766 der Schloßkantor Heinrich Christoph Wischoff, 54 Jahre alt, und am 4. October 1800 dessen Ehefrau Rosine Elisabeth geb. Herbst, 72 Jahre alt.

wehrteste Demoiselle? Schwehrlich. Ganz gewiß vermuthen Sie den, in welchem man gemeiniglich die Bekanntschaften anleyert. Ganz und gar nicht! Zanken, meine Theüreste, zanken will ich mit Ihnen, als ob wir uns schon seit lieber langer Zeit gekannt hätten.

Was? mein auserwähltes Mädchen so anzuhunzen und meinen Geschmack so verdächtig zu machen? — Das ist ja ganz unverantwortlich! Dafür muß ich Ihnen, ob Sie gleich so liebenswürdig und meines Mädchens liebste Freundin sind, ein wenig die Dammenschrauben ansetzen.

Eitel wäre meine Dorette? Wahrhaftig, Sie und das ganze schöne Geschlecht mag's mir verzeihen! nicht um ein Haar eitler, als alle Töchter Evens sind. Wohlau! Welche sich frey davon sprechen kann, die werfe den ersten Stein auf Doretten!

Aber warum finden Sie sie denn eitel, liebste Moralistin? Weil sie eingesehn und gestanden hat, daß ihr Gesicht sich zu ihrem Vortheil verändert habe? Ich weiß nicht, ob dies für einen hinlänglichen Beweis der Eitelkeit gelten kann. Denn warum sollte man nicht sein Gutes selbst erkennen und beurtheilen? Daß ich, zum Beyspiel, nicht so dumm und ungeschliffen, als der dümmste ungeschliffenste Bauer vom Deister, bin, dies mir zuzugestehen, werden Sie hoffentlich die Güte haben. Sollte ich aber diesen Vorzug nicht ohne Vorwurf und Verdacht der Eitelkeit selbst einsehn und auch gegen Andere gestehen dürfen?

Wenn meine kleine liebe Dorette wirklich so eitel wäre, so hätte sie sich gewiß nicht bey so lachender Gleichgültigkeit unter die Augen sagen lassen, daß sie nur eine mittelmäßige Schöne, Gustchen hergegen das vollkommenste Mädchen von innen und außen unter der Sonne sey. Welch eine bittere Wahrheit für ein wirklich eitles Mädchen! Wie viel tausend möchten nicht lieber sonst was, als gar nicht, oder nur mittelmäßig schön heißen. Aber mein geliebtes Mädchen kann, trotz dem Vorwurf, doch noch mit ihrer Freundin aus fröhlichem Herzen scherzen.

Sollte denn aber Dorette so gar mittelmäßig schön nur seyn? Warten Sie, leses Mädchen, über die weibliche Schönheit muß ich noch ein Wörtchen mit Ihnen sprechen. Ob der Geschmack der Menschen gleich so unendlich unterschieden ist, daß die vollkommenste europäische Schönheit, in China, im Mohrenlande unter den Kalmücken oder den Hottentotten vielleicht für die häßlichste gehalten werden dürfte, so glaube ich doch, daß es allgemeine bestimmte und gründliche Regeln der wahren menschlichen Schönheit gebe. Allein nach diesen Regeln ächter Schönheit geprüft, wird vielleicht kein einziger menschlicher Körper für vollkommen gelten können. Denn das Gebiet der Schönheit muß nicht allein auf dem Gesicht eingeschränkt seyn, sondern sich über den ganzen Gliederbau bis auf den kleinsten Nagel erstrecken. Nun fragt sich, wenn Dorette und Gustchen neben einander gestellt, jedes Glied von ihnen gemustert und eins gegen das andere verglichen, nach den Regeln der wahren Schönheit geprüft würde, welche von beyden das Uebergewicht behielte. Laßen Sie uns einmal nur mit den wichtigsten Theilen einen kleinen Versuch machen. Gustchen hat blonde, aber nicht die schönsten blonden Haare; sie fallen zu sehr in das blaßgelbe, welches der Blondine ein allzu mattes Aussehn giebt. Sollte dagegen das reine dunkelbraune Haar meiner Dorette nicht den Vorzug behaupten? Wie weit überstrahlt das lebendige, feürige schwärzliche Auge der letzten, den matten Glanz von Gustchens viel zu kleinen blauen Augen! Die Augenbraunen müssen immer etwas lebhaft gefärbt seyn und auf der Haut abstechen. Diese Eigenschaft finden Sie wohl an Doretten; allein Gustchens Augenbraunen sind so blaß, daß man kaum ihr Daseyn bemerkt. (Gustchens Näschen<sup>1)</sup> ist freylich viel zierlicher, als das Kalmücken Näschen

<sup>1)</sup> So schreibt Bürger unter die letzte Zeile der betreffenden Seite. Zu Beginn der folgenden Seite schreibt er indeß „Näschen“.

meiner Dorette. Allein die Nase ist auch wohl das einzige, worinn Gustavens Gesicht vor Dertchen ihrem den Vorzug behauptet. Dennoch wüßte ich aber nicht, daß die Nase meiner Dorette ihr Gesicht verunstaltete. Von dem Munde hat meine Dorette in ihrem Briefe bereits gehandelt. Beide Gesichter im ganzen betrachtet, hat Doretten's Gesicht viel mehr Leben und Anmuth als Gustavens ihres. Anmuth aber, liebste Mademoiselle, geht oft über alle Schönheit; und die letztere ist, ohne die erste todte, und unfähig zu bezaubern.

Raßen Sie uns weiter herab steigen! Die Nasen muß ich wohl überhüpfen, ob ich gleich nicht zweifle, daß Dorette auch bey deren Betrachtung gewinnen würde. Was Arme und Hände betrifft, so kann ich dreüst auf den Ausspruch aller Maler und Schönheits Kenner mich berufen. Nicht nur vor Gustaven, sondern vor Tausenden ihres Geschlechts muß Dorette hierin den Vorzug behalten. Die wohlgebildeten Füßchen meiner Dorette dürfen sich neben ihren Armen und Händen nicht schämen. Im ganzen hat Gustaven einen sehr feinen und schlanken Wuchs; indessen dürfte Doretten ihrer nicht zu verachten seyn; und es ist eine große Frage: Ob Gustavens Wuchs, da sie noch so jung und in vollem Wachsen begriffen ist, seine jetzige Feinheit und Zierlichkeit behalten werde? Doch hiermit genug, von den Eigenschaften des Körpers.

Welch eine schöne mit allen lebenswürdigen Tugenden geschmückte Seele besitzt meine Auserwählte? Dreüst kann ich es desfalls auf den Ausspruch ihrer Freundin, meiner artigen Gegnerin, ankommen lassen. Auch Gustaven hat das beste Herz von der Welt; aber wie eigensinnig und empfindlich ist sie nicht! Wie kann sie sich erheben! Wie kann sie maulen! Ich wünsche mir selber Glück, daß meine Geliebte von diesen Fehlern freyer, als viele ihres Geschlechtes, ist. Dorette liebt auch viel zärtlicher als Gustav. Nun endlich an Eigenschaften des Geistes und Verstandes werden Sie, wehrteste Mademoiselle, doch wohl nicht auch Gustaven über Dertchen setzen? Ja! wenn Sie das thäten, so wollte ich mitten im Wort abbrechen und nicht einen Buchstaben weiter schreiben. Es bedarf wohl keines Beweises, daß der Tag, Tag und die Nacht, Nacht sey.

Wie lang ist meine Vertheidigung schon gerathen! Wie lang wird Aben, theuerste Demoiselle, die Zeit dabey werden! Indessen! diese kleine Rache haben Sie an meinem Mädchen wohl verdient.

Es thut mir nur leid, daß ich es zu viel auf des lieben Gustavens Unkosten habe vertheidigen müssen. Dem nächst Doretten, liebe ich Gustaven am meisten, und ich muß es Aben nur gesehen, daß sie einmal beynabe mein Herz schon weg hatte. Sie ist ein lebenswürdiges Mädchen, aber daß sie lebenswürdiger, als meine Dorette seyn sollte, das kann ich von nun an bis in alle Ewigkeit nicht zugestehn. Wenn, wenn ich ihr die zweite Stelle in meinem Herzen einräume.

Damit mag nun der Hauf von meiner Seite geendigt seyn. Meine finstere Hauf-Miene erheitert sich, wie ich fühle, und mit freundlicherem Gesicht begrüße ich die theure verdienstvolle Freundin meiner Geliebten. Mit aufrichtigem Herzen versichere ich Sie meiner ganzen Hochachtung und Freundschaft. Denn alles, was Dorette liebt und schüßet, muß auch ich nun so mehr lieben und schätzen als schon an sich die eignen edlen Verdienste des Gegenstandes den gegründeten Anspruch darauf machen.

Dürfte ich wohl beym Schluß meines sonderbaren Briefes nun meine gehorsamste Empfehlung an Ihre würdige Frau Mutter und wehrten Herrn Vender bitten. Den letztern habe ich hier in Nieder lernen zu lernen die Ehre gehabt. Wie herzlich wünschte ich der Erstern genug dafür danken zu können, daß Sie mir in meiner Dorette eine so lebenswürdige Gattin erzogen hat!

Mit der größten Hochachtung und Freundschaft habe ich die Ehre beständig  
zu seyn

Meiner wehrtesten Demoiselle gehorsamster Diener

G. A. Bürger.

Wiedes d. 14<sup>ten</sup> Jul. 1774.

---